

Sehr verehrte Frau Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel!  
Sehr verehrter Herr Vizepräsident Günter Verheugen!  
Sehr verehrte Damen und Herren!  
Werte Handwerkerkollegen!

Ich danke für die Möglichkeit, an dieser Konferenz teilnehmen zu können. Sie war sehr lehrreich, und wir werden uns daheim all das, was hier gesagt wurde, zunutze machen.

Erlauben Sie mir, als Kleinunternehmer, einige Erkenntnisse, Bemerkungen zur Auswertung der Konferenzergebnisse.

Seit dem 1. Mai 2004, dem Tag der EU-Erweiterung um 10 neue Mitglieder, kommen wir, Leiter des Handwerkes, jährlich mehrmals sozusagen „unter uns“ zusammen. Wir sind der festen Meinung, dass unsere Unternehmer, insbesondere die kleinsten Unternehmer, die Handwerker, die Familienbetriebe, einer schwierigeren Aufgabe mit dem EU-Beitritt konfrontiert waren, als die Unternehmer der früher beigetretenen Länder. Wir, und die jüngst beigetretenen zwei Länder, Rumänien und Bulgarien, starteten aus einer gesteuerten Planwirtschaft und landeten gerade in der Mitte der Marktwirtschaft. Zwar hatten wir eine lange Vorbereitungsphase, zwar konnten wir mit der großen Hilfe der Verbände und der Kammern der Alt-EU-Länder rechnen, war die Aufgabe trotzdem ganz neu. Wir waren die ersten, diesen Weg zu betreten. Bitte, beachten Sie es. Mitbewerber, Partner für die Unternehmer unserer Länder ist die gut ausgerüstete Wirtschaft der Länder mit einer günstigeren historischen Vergangenheit.

Für den edlen Wettbewerb muß zunächst die Chancengleichheit geschafft werden, die heute fehlt. Zum Aufkommen ersuchen wir die EU um eine flexiblere Denkweise. Sie sollte Zeit lassen und die Mittel bereitstellen, um das Aufkommen zu ermöglichen, was wir positive Diskriminierung nennen.

Dazu hätte ich einige Vorschläge:

1. Es sollte die Mehrproduktion nicht als Voraussetzung für die EU-Förderung vorgeschrieben sein. Wir, Handwerker, arbeiten auf einem konkreten Markt, der Gradmesser für unsere Wettbewerbsfähigkeit ist es, ob wir den Markt behalten, ob wir billiger produzieren oder etwas Besseres produzieren.
2. Bei unseren Projekten sollte nicht nur die Schaffung von zusätzlichen Arbeitsplätzen bewertet werden. Die Beibehaltung des Arbeitsplatzes ist ebenso wichtig.

3. Es sollte eine gesonderte Förderungskategorie geben, in der sich nur Handwerker und Kleinunternehmer bewerben. Ungarn hat die Definition der Kleinen und Mittleren Unternehmen gemäß der EU Empfehlung übernommen, nach der der Jahreshöchstumsatz bei 40 Millionen Euro liegt. In Ungarn aber erreicht der Durchschnittsjahresumsatz nicht einmal 200.000 Euro, der Wettbewerb um Förderungsgelder ist so ungleich.
4. Die Bürokratie: ich wende mich hier mit meiner Bitte an Herrn Verheugen.  
Wir sind dankbar dafür, dass er mit all seinen Kräften gegen die übermäßige Bürokratie kämpft. Wir in Ungarn verfolgen seine Statements immer mit großem Interesse. Wir waren froh, als er vor zwei Jahren ankündigte, dass mehr als tausend Gesetze geprüft würden, dass der große Teil von diesen überflüssig sei. Und wir haben auch davon Kenntnis gehabt, dass vielleicht nur etwa fünfzig Gesetze abgeschafft wurden.  
Herr Verheugen sagte, dass die übertriebene und überflüssige Bürokratie sogar 1,5 Prozent des BIP eines Landes verbrauchen könne. Die Zahl liegt bei uns, in Ungarn, bei 2,5 Prozent. Ich hoffe, dass unsere Organisation, die UEAPME, mit den zuständigen Stellen der EU in dieser Frage am engsten zusammenarbeiten wird, um künftig eine fundierte Hilfe zum Abbau der Bürokratie zu leisten.
5. In unserem Land, in Ungarn, stellt die Rundumverschuldung, die Kettenverschuldung ein ziemlich großes Problem dar. Unsere Handwerker, Kleinunternehmer sind Zulieferanten, Hersteller, Subunternehmer von Großunternehmen. Sie stehen daher ganz am Ende der Gläubigerreihe, ihr Geld bekommen sie sehr langsam, manchmal sogar nie. Zwei Komma neun Prozent der Rechnungen werden in Ungarn nie bezahlt, die Durchschnittszahlungsfrist beträgt trotz den vertraglichen Vereinbarungen mehr als 100 Tage. Auch in diesem Bereich bitten wir um den fachkundigen Eingriff der Europäischen Union, da die Nichtzahlerfirmen nicht in ungarischem Eigentum sind.
6. Die Kosten für Erstellung der Bewerbungsunterlagen und für Monitoring, welche den strengen Vorschriften zufolge sogar 6 % der Gesamtkosten ausmachen können, können nicht verrechnet werden.
7. Das Gewährleistungsthema ist deutlich zu vereinfachen. Ungarn hat schon daheim die dazu notwendigen Schritte unternommen.

All das ist zur Schaffung der Wettbewerbsgleichheit notwendig, um eine Europäische Union der zwei Geschwindigkeiten zu vermeiden.

Die Regierung jedes neuen EU-Mitgliedstaates will den Erwartungen der EU entsprechen. Sie haben Recht, wenn Sie nun sagen, dass diese Wünsche zu Hause erklärt werden müssen. Wir haben diese erklärt, aber wir erwarten eine Unterstützung, eine Gutheißung von der EU.

Man hat viel von den Lissaboner Zielsetzungen gesprochen. Die darin festgehaltenen Kriterien wurden nur zum Teil erfüllt. Es wäre vielleicht sinnvoller, die Wirtschaft anderer Erdteile in der Zukunft nicht als zu unterkriegende Konkurrenz, sondern als Geschäftspartner zu betrachten.

Bei der EU-Erweiterung sagten viele Alt-EU-Länder, die neuen Beitrittsländer würden die Entwicklung bremsen, ihr Beitritt kostete viel und das Wirtschaftsergebnis davon sei zweifelbehaftet.

Wir, unsererseits, sagen dazu, mit der EU-Erweiterung öffneten sich neue Perspektiven. Die Globalisierung ist nicht umzugehen. Die EU-Erweiterung ist Teil der Globalisierung, nur in einer besseren Ausführung.

Wir sollen von den Vorteilen, die die neuen Mitgliedsländer mit sich bringen, profitieren.

- Es ist ein großer und ungesättigter Markt.
- Sie stellen unbeschränkte Investitionsmöglichkeiten dar.
- Die Arbeitskraft ist billig, ohne welche die EU-Produkte nicht wettbewerbsfähig wären.
- Sie bieten ein qualifiziertes Facharbeitskraftpotential, es stimmt zwar, dass sich die Anzahl der Fachkräfte stets schrumpft, wobei die Ausbildung neuer Fachkräfte viel billiger ist als in den Alt-EU-Ländern.
- Und was am wichtigsten ist: es gibt ein Handwerkerpotential, das hervorragende Partner zur Kooperation, zu Joint Ventures, für Innovationen, für Unternehmer der 15 Alt-EU-Mitgliedstaaten sein kann.

Die Geschichte trennte uns hin und wieder voneinander. Diese Art von Kooperation wird, hoffe ich, unsere Länder endgültig miteinander verbinden.

Ich bedanke mich für die Möglichkeit, all das hier sagen zu können.

Róbert Kassai